

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Zeile 2 Sgr. Diejenigen geachteten Annoncen hier, welche die Urwähler-Zeitung früh Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf. Nebenbei. Anserhalb Preussens beliebe man sich an die zunächst liegenden Postämter, im Umlande an die bekannten Expeditionen der des Postrechts veräußigten Zeitungen zu wenden.

N. 112.

Berlin, Freitag, den 14. Mai

1852.

Der Beirath.

Wir haben gestern nachgewiesen, weshalb die Regierung nicht mehr zum Absolutismus zurückkehren können und auch nicht mehr zurückkehren wollen, und wie sie bei jeder Reaktionsperiode in den Konstitutionsismus verfallen.

Der Konstitutionsismus ist aber gerade diejenige Regierungsform, welche den Völkern nicht genügt und den Fürsten am allerwenigsten zusagt.

Er genügt den Völkern nicht, weil er nicht auf das ganze Volk gestützt ist. Diejenige Klasse, welche durch ihn das Recht erhält, in Sachen der Regierung drein zu reden, blickt mit Misstrauen auf das Volk, das dieses Recht noch nicht hat; und gleichwohl lernt dieses Volk in kurzer Zeit selber die Kunst, seine Sache selbst zu führen, und überflügelt nicht selten seine Lehrer in dieser Kunst. Die Konstitutionellen werden daher immer gegen das Volk eine Stütze im Recht des Fürsten suchen.

Den Fürsten aber sagt der Konstitutionsismus nicht zu, weil er sie zu blohem Scheinwesen macht. Er stellt sie unter wahre Vormundschaft der Minister, deren Unterschrift erst die fürstliche Unterschrift zu einem gültigen Dokument bildet. Der Fürst hört auf — wie man sich parlamentarisch ausdrückt — ein lebendiges Wesen zu sein und wird „eine Krone.“ Er soll nach dem Verfassungsschema „unverantwortlich“ sein und ist es in der Thatlichkeit, und in den Augen des Volkes im höchsten Grade, als unter dem Regiment des Absolutismus.

Es ist daher eine ganz natürliche Folge, daß dieses Regierungssystem bald von allen Seiten angegriffen wird und daß man mit allen Kräften dahin strebt, irgend eine andere Form zu finden, wie man ein Volk regiert, das nicht mehr harmlos genug ist, um absolut regiert zu werden.

Auch wir befinden uns mitten in dieser Krise,

und die Reaktion sucht nach einem Auswege aus diesem Irrnis.

Sie jetzt glaubt die Kreuzzeitung diesen Weg gefunden zu haben. Sie will nicht den Konstitutionsismus und eben so wenig den Absolutismus. Sie will auf den Standpunkt zurück, auf welchem die Revolution uns angetroffen. Sie forbert in ihrem heutigen Beirathartikel Stände, und auch eine Art von Kammern; aber sie will deren Rechte beschränken. Nach ihrer Ansicht ist alles Wierhal gehoben, wenn den Kammern das Recht genommen wird, einen Gesetzesvorschlag zu verwerfen; sie sollen statt dessen nur das Recht eines Beirathes haben, eines Rathes, den man hört und dem man Folge leisten, den man aber auch nach Belieben verwerfen kann. Ferner sollen die Kammern nicht das Recht haben, den Staatshaushalt festzusetzen, sondern nur zu kontrolliren, das heißt: die Kammern sollen nichts von den Staatsausgaben verweigern, sondern nur ihr Gutachten über die Ausgaben abgeben können.

Da wir in der That nicht wissen, wie die gegenwärtige Krise vorläufig enden wird, so wollen wir nicht in Abrede stellen, daß das Projekt der Kreuzzeitung die Wahrscheinlichkeit für sich hat, daß derselben einflußreiche Stimmen anhängen, und es ist möglich, daß auch dieser Versuch uns bevorzieht.

Alein nie ist ein Projekt von weniger Galtbarkeit erfunden worden, als dieses.

Wer die Geschichte Preussens in dem letzten Jahrzehnt kennt, der weiß, daß dieser Versuch schon einmal gemacht worden ist. Auch der vereinigte Landtag hat dieses Recht bestritten. Er hatte das Recht des Beirathes und der Kontrolle, und doch behaupten wir, hat sich nie der Zwiespalt zwischen Regierung und Vertretung des Landes schärfer herausgestellt, als gerade in dem kurzen Bestehen dieses vereinigten Landtages.

Es giebt keine Regierungsform, die mehr Unzufriedenheit erregt, als gerade eine solche.

Im einfachen Absolutismus, wo es keinen Beirath

gibt, kann die Regierung sagen: wir wußten es nicht besser als wir es gemacht haben; im Konstitutionalismus, wo Alles mit Zustimmung der Landesvertretung geschehen muß, kann die Regierung sagen: wir dürfen es nicht anders machen, als wir es gemacht haben. Bei einer Vertretung aber, wo die Regierung verpflichtet ist, einen Rath zu hören, ohne daß sie verpflichtet ist, ihm zu folgen, ist die Regierung am liebsten dran. Folgt sie den Rath, so legt sie selber den Schwerpunkt der Regierung weit mehr in die Landesvertretung als beim Konstitutionalismus, wo sie nach dem Beschluß einer Kammer handeln muß. Denn wenn ich dem Rath eines Mannes folge, dem ich zu folgen rechtlich nicht verpflichtet bin, so erkenne ich damit auch schlagend an, daß er mehr Einsicht und Weisheit besitzt als ich. Eine Regierung, die ihre Ansicht fallen läßt und dem Beirath einer Landesvertretung folgt, giebt sich als vollkommen geistig überwinden hin, weil sie rechtlich eben nicht nöthig hätte, es zu handeln. Sie vergiebt zwar rechtlich ihrer Autorität sehr wenig, aber darum gerade vergiebt sie ihre ganze moralische Autorität.

Folgt aber eine Regierung nicht dem Rathe einer Landesvertretung, so ladet sie sich nicht nur eine doppelte Verantwortlichkeit auf, sondern sie schafft sich einen Beirath, der zehnmal oppositioneller ist als eine beschließende Kammer. Denn ein Beirath, dem ich nicht folge, der fällt sich nicht von der Schwere der Verantwortlichkeit getroffen, die auf einer beschließenden Kammer lastet, und er wird, wenn man ihm seine moralische Macht nicht einräumt, eine politische Macht zu werden streben.

Wahrlich, man kommt mit einem solchen Beirath vom Regen in die Traufe. Der Konstitutionalismus ist unbequem; aber der Beirath ist zehnmal unbequemer. — Gaben wir ja bereits im April 1847 einen solchen Beirath gehabt und die Erfahrung hat gelehrt, daß man mit ihm auch nicht ein einziges vernünftiges Geſch zu vereinbaren im Stande war! Man hat ihn entlassen, ohne die Aussicht, ihn jemals wieder zusammenzurufen!!!

Bedenken wie hierzu, daß zwischen dem Jahre 1847 und der jetzigen Zeit das Jahr 1848 mit seinen Verheerungen liegt, welche ohne von einem solchen Beirathsförderung, dem zweiten vereinigten Landtag beſchäftigt worden sind, so können wir von vorn herein in einem neu zu schaffenden Beirathskörper nur einen neuen Birtwar der Zukunft erblicken, der bereinst sich ebenjo gründlich ruiniren wird, wie sich der Beirath des verſingten Landtages ruinirte, den man 1847 hemschickte, um durch ihn 1848 die Demokratie aufzudecken zu lassen!

Berlin, den 13. Mai.

— Der Kaiser von Rußland ist gestern Abend bereits in Dresden eingetroffen und wird am Sonntag Morgen auf dem anhaltischen Bahnhofs in Berlin anlangen. Von hier bezieht er sich unmittelbar mittelst Extrazuges nach Potsdam, wo seiner Ankunft die Hofgesellschaft beginnen werden. Der Nachzug von einem Bedienten des Kaisers von Oesterreich wird vorhergesprochen. Der 1. Staatswagen ist dem Kaiser von Rußland als Kelpig entgegengeſchickt. — Hr. v. Wartenſtadt wurde heute

von der Kaiserin in einer halbſtündigen Audienz empfangen.

— In einem morgen (Freitag) in Bellevue im Beisein des Königs stattfindenden Ministerrath wird die Postfrage nochmals Gegenstand der Verhandlungen sein. Wie man wissen will, sollen die Kamern in nächster Woche verſagt und ſpäter wieder zuſammenberufen werden, um über eine neue Vorlage, betr. die Neubildung der I. Kammer zu berathen. (?) Die verſäſſigte Dampfmaschine Barbarossa, Kapitän Held, ist gestern wohlbehalten in die Gte eingelassen und hat bei Gade Unter geworfen.

— Die I. Kammer beſiehl heute über das Poſtgeſetz, die 2. über die Gemeinbeordnung.

— Der Schuhmachermarkt bildet jedesmal einen Sammelplatz unſerer Marktſtebinnen. Hunderte von Schuhen und Stiefeln werden dort in Getränke entwerdet. Die Diebinnen haben förmliche Vorrichtungen an ihren Mänteln und Kleibern, um das geſohlene Gut fortzubringen. Unſere Kriminalpolizei beamten ſind ſich daher auch jährlich auf dieſen Märkten ein und dieſelben ergreifen gewöhnlich jedesmal eine nicht unbedeutende Zahl ſolcher Diebinnen auf der That. Dies ist auch auf dem letzten Jahrmarkt wieder der Fall geweſen. Ein Mädchen, welches so eben erst aus dem Arbeitshaus entlaſſen war, hatte sich sofort nach dem Jahrmarkt begeben, um Schuhe zu ſtehlen. Ein aus dem Buchhändler entnommenes Weib wurde in gleicher Weiſe betroffen.

— Der Anſtand, daß in letzterer Zeit viele triſche Perſonen, welche aus ihrem Willen ihre Schulden nicht bezahlen, ſich dem Personalatze, durch den ſie zum Konſiſtorienſtand gezwungen werden ſollen, mittelſt ärztlicher Ratsche entziehen, und den Wäldigen zum Wehn täglich auf der Promenade ſich ſehen laſſen, ſoll dem Anting herzugegriffen haben, ſämmtlich jene Perſonen, welche zum Personalatze gebracht werden ſoll, ſies ohne weiteres dorthin ſühren und dort den Gefängnißarzt über ihren Körperzuſtand urtheilen zu laſſen, wie dies in Beſtand ſind. Ob eine Genehmigung dieſes Antrages zu erwarten, muß dahin geſetzt werden.

— Ein beſetzter Mann wurde gestern von dem Schwurgericht wegen großer mit einem neunjährigen Mädchen verübter Unſittlichkeiten zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Eine Frau kultivirte ſeit vielen Jahren folgende Art von Diebstahl: ſie ging in Waarenläden, kaufte dort eine Kleingeld, legte einen Thaler auf den Tiſch, nahm denſelben indes wieder fort, wenn der Verkäufer ſie einen Augenblick unbedeckt ließ und behauptete dann, derſelbe habe ihn schon in die Ladenlaſte geſteckt. Nachdem die Frau früher bereits dreimal, zuletzt mit 3 Jahren Zuchthaus, wegen ſolcher Diebstähle beſtraft worden, wurde ſie ſürzlich bei einem gleichen Vorwurfe ertrappe und vom Gericht, trotzdem ſie die diebstahlische Abſicht leugnete, mit fünfjähriger Zuchthausſtrafe belegt.

— Eine bei der Den Kammer eingegangene Petition, von König v. Gneſſen in Berlin, bittet um Abänderung des Droſchenreglements dahin, daß es auch geſtattet werde, einzelne Droſchten zum Gebrauch des Publikums für den ortsbildlichen Preis ausſtellen zu dürfen.

— Der Magistrat hat die Vereinigung folgender Anzeigen in Antrag gebracht: der Großbäcker mit dem Kleinbäcker; der Bismarckbäcker und Schiffbauere; der Bäcker und Strohweber; der Rindweber und Fleischer; der Holzweber, Lederweber und Weidweber; der Schneider und Bergweber; der Buchweber und Sattler, Leſcher, Legetiere; der Polierweber, Buchweber und Seitenkloppweber; der Wäſcher, Bohrer, Schuhmacher u. Möbelpolier; der Tuchmacher, Luſchweber und Luſchweber.

— Aus Lüdingen ſchreibt man: daß die Anzeigenbeſetzungen auch nöthig im Winterſem abgenommen haben; weſſen die Anzeigen in jedem Blatte der officiellen Zeitungen; man eilt fortzuführen; Geſchäft ist im Verzuge. Schon sind die

und da Grundstücke und Häuser bedeutend im Preise gefallen, und demnach verlaufen die Auctionserlösnutzen; es brennt ihnen der Boden unter den Füßen! nur fort, das ist das Feldgeschrei! Die Maßnahmen der Regierungspresse, zu bleiben, befrachten die Schritte der Scheiterbahn. — Aus der Sparskassa in Göttinge mußten an drei Tagen gegen 25,000 Thlr. an Auswanderungsgeldern zurückgelassen werden.

— **Bethlehemsche** vom 13. Mal. Am 11. d. M. Vorm. führte ich ein hier wohnendes Mädchen, angeblich durch unglückliche bei betrübende Familienverhältnisse dazu veranlaßt, von der Nachb. Brücke bei Obersteinbrunn in den Landweggraben. Ein Schiffer und ein Arbeitermann zogen sie aus dem Wasser heraus, und ward sie zunächst nach dem städtischen Krankenhanse in Charlottenburg gebracht. — Eine einige 30 Jahr alte Frau wollte am 12. Nachm. vor einem Hause der Burgstraße von einem Kabe in die Spree springen und hatte zu diesem Behufe schon einen Zell ihrer Kleider ab- und neben sich hingestelt, als sie durch einen Schupmann und einen anderen jungen Mann daran verhindert und wegen ihres aufgereizten Zustandes und zu ihrer eigenen Sicherheit vorerst zum Polizeigewahrsam befördert wurde.

— **Noch eine Jesuitenmissionspredigt.** Ein Correspondent der „M. D. Z.“ benutzte seine Anwesenheit in Klattber (Oberhessen), um am 9. Nachmittags eine Predigt bei am 7. dort eingetrossenen Jesuiten zu hören. Das Thema war: Die Strafe der Sünde. Im Eingange sprach der Redner von der Strafe der gesonnenen Engel, und schloß die Haupttheile dieser Strafe ganz in der biblischen Verfassungsweise. Auch die Menschen mußte er fort, haben deshalb harte Strafen für ihre Sünden zu erwarten. Ihr wendet ein, daß die Engel strafwürdiger wären, weil sie im Paradies gelebt. Aber lehrt ihr nicht auch in dem Paradies der christlichen Kirche? Ihr wendet ein, daß die Engel besondere Weisheit gehabt, aber ist für Euch die Stimme der christlichen Religion nicht auch die Stimme der Weisheit? Ihr wendet ein, daß Ihr, im Vergleich mit Engeln, nur schwächer Natur seiet. Allein worin Gott seine geliebten Engel so hart strafen konnte, wird er mit den Menschen milder verfahren? — Der Redner gab indes zu, daß die menschliche Natur auch die Strafe nach bestimme, und schloß die Einleitung damit, daß diese Strafe der menschlichen Sünde der Gegenstand seiner Predigt sein solle. Nach einem kurzen stillen Gebet begann er das Glück Adams' und Evas' in Paradies zu schildern. Sie hätten alle Macht über die Natur gehabt, keine Furcht gekannt, hatten alle Genüsse ohne Arbeit, wären weder der Krankheit noch dem Tode unermüdet gewesen, und schon nach dem, zu der Anschauung der Herrlichkeit Gottes zu gelangen. Da hätten sie die erste Sünde begangen, und die Strafe wäre über sie gekommen. Diese Strafen bestanden in Schwermüde, Furcht, Krankheit; in dem Arbeiten im Schwitze ihres Angesichts und im Tode. Durch Adam hätte sich die Strafe der Sünde auf alle Menschen vererbt. Gewiss sei dann gesagt worden, den Menschen zu helfen; er habe alle Annehmlichkeiten getragen, habe den Galaxienberg bestiegen, und zuletzt den Kreuzweg der Sünde der Menschen wegen erleben müssen. Wenn Gott so Ungehöriges der Sünde der Menschen wegen gethan habe, so müsse die Sünde eines Menschen nicht etwas sehr Schreckliches sein; deshalb müsse der zuge zu besorgen, und deshalb sich so schnell als möglich befehren. Der Redner sagte, es habe ja noch Zeit, Menschen wolle seine Befreiung auf die nächste Woche verschoben, allein der Wille des Strafe fürchtlich, deshalb nicht anders und die Hölle schließt. Die Rede schloß mit dem inbrünstigen Gebet um Gottes und der Jungfrau Marias Hilfe, uns vor Sünden zu bewahren, welche Hilfe aber den Menschen nicht abhalten soll, selbst in seiner Befreiung thätig zu sein.

Die Predigt, füllet der Berichterstatter fort, war durchaus

ohne rednerischen Schmuck; einfache Perioden und Vorkstellungen, oft an das Triviale anknüpfend, und nie den Kreis des Gemüthlichen und Bekannten übersteigend. Ganzine logische Sprünge werden Sie bereits bemerkt haben. Die Predigt war nur moralischen Inhalts, durchaus frei von dogmatischen Sätzen, und wenn die Jungfrau Maria nicht am Schluß angerufen worden wäre, hätte Niemand wissen können, ob ein katholischer oder evangelischer Prediger auf der Kanzel kam. Mehr noch überraschte mich, daß die vorgetragene Moral eine durchaus ästhetische war. Ich will es nicht besonders rügen, daß darin von Gott vorangezeigt wurde, er werde, nachdem er seine Liebblinge, die Engel, gestraft, deshalb mit den Menschen gütlich um so weniger Rücksicht haben; eben so wenig will ich es besonders hervorheben, daß der Redner das Verhängen der Bestrafung nur mit der Ungewißheit des Lebens und der Zukunft zu widerlegen wußte, während doch solches Verhängen in sich selbst das Gegenheil von Reue und Besserung ist. Aber die ganze Rede beruhte auf der totalen Verantwortlichkeit und Nichtindulgenz mit von Sünde und Strafe, und der Redner konnte seine eigene der Hilfe gegen die Sünde, als die nachfolgende Strafe Gottes in dieser und jener Welt. Er verwandte alle Kraft und Kunst auf die Ausmalung dieser Strafe, die dabei ganz als eine so sinnliche Strafe heraustrat. — Als ich vor die Kirchthüre trat, ward mir durch von Aemem klar. So wie die Zuhörer aus der Kirche und der Dunkelheit der Kirche in die Höhe der Strafe traten, traten sofort alle Anteressen der Gesellschaft hervor. Reiche und Arme stießen sich, die Damen in ihren Kleidern wandten sich zu den Pfaffen, die Herren Physiognomien der Kirche bedrückten sich wieder mit den Lebensschaffen der Welt, des Solches, des Anteresses; kam das ein Demokrat mochtlich von der vornehmen Gesellschaft begrüßt wurde. — Zwanzig Schritte weiter hörte ich von Benutzungen der Predigt, und die Schen vor der Thüre hatte sich schon in die Sünde der Kritik ungewandelt. — Wenn ich mir nach dem Wenzgen, was ich gehört, ein Urtheil über diese Jesuitenmissionen erlaube, darf, so geht es dahin, daß sie zwar etwas sehr Beachtenswerthes, aber unangenehmliches und Unwirksames ist; ungefällig sowohl für die Demokratie wie für die evangelischen Konfessionen. Ihre Unwirksamkeit kann ich kaum bedenken, da eine Moral, welche die Strafe der Sünde hauptsächlich in der Arbeit und Sterblichkeit der Menschen findet und von der Unbilligkeit der Sünde und ihrer Strafe noch keine Ahnung hat, auch von den niederen Klassen der Gesellschaft zum großen Theil bereits überhört ist.

— Die von den Departements- Hauptkommissionen als Trainfolobaten bestimmten Leute wurden früher bei einleitendem Besuche in den Garnisonen und Angehörigen, manche nicht mit Behandlung von Pferden vertraut, den verschiedenen Truppenkörpern und Ständen überwiesen. Demselben Uebelstande, welcher sich bei der Mobilmachung besonders herausstellte, soll dadurch abgeholfen werden, daß künftig bei jedem Kavallerieregiment der Arme, innerhalb des Platzes, eine Anzahl Trainfolobaten auf 6 monatliche Dienstreise eingestellt und im Reiten, in der Pferdehaltung, so wie auch im Fahren ausgebildet werden. Aus den so ausgebildeten Mannschaften wird demnach die Formierung von Train- Stammkompanien beabsichtigt, von denen die Gründung der Reuten, so wie es möglich, selbst angesehen wird. Diese Anordnungen werden bereits am 1. Oktober ins Leben treten und jeden 1. April und Oktober eines Jahres abwechseln.

Breslau. Das Schwurgericht verhandelte am Dien einen Prozeß gegen verachtete Ermessung gegen einen Droßknechtlicher, der von dem Fahrgast für eine Loure 7½ Sgr. erhalten hatte, denselben hiermit mit Schlägen traktierte und die Forberung auf 15 Sgr. stellte. Die Geschwornenen gaben ihr Verdict dahin ab: „Ja, der Angeklagte ist schuldig, den r. Wehwohl geschlagen r. s. zu haben, in der Absicht, dadurch ein höheres als das betrugene Furcheln zu erhalten, aber die Lebngefahrliche Drohung ist nicht erwiehen“, worauf der Gerichtshof eine

zehnjährige Zuchthausstrafe anspricht. Die Geschworenen wollen ein Gnadengehalt ertheilen.

Danzig. Vier Inquilin sind zur Abhaltung einer achteljährigen Waisen hier eingetrossen.

Hamburg. In neuester Zeit haben hier abermals zwei Offiziere der schwedischen Schleswig-holsteinischen Armee eine bleibende Anstellung gefunden. — Wie dem am 12. hier eingetrossenen Wahngabe der Weim-Hamburger Gesandten kamen gegen 200 Auswanderer an. In ihrem Umzuge hatte sich auf dem Bahnhofs eine Anzahl Agenten, Wirthe u. eingekleidet, welche die armen Leute auf eine wahrhaft peinliche Weise behandelten, indem einer dem andern die Hände freizügig zu machen suchte, und kam es öfters zwischen den Kontrahenten zu einem höchst lebhaften Wortwechsel.

Schleswig. Am nächsten hat in Schleswig das Auswandererfest bis jetzt in den vorerwähnten Kirchspielen den Heiligst. Petrus und Paulusfest, und in der Gegend des Wegeskoogs und Bergamanns gefeiert. Aus erghennten Kirchspielen sind nämlich bereits über 16 Pro. und aus der letztgenannten Gegend gegen 10 Pro. der ganzen Bevölkerung angewandert. Aber auch im östlichen Holstein und im südöstlichen Schleswig ist die Europäerwanderung noch immer in Zunahme begriffen; namentlich in der Kanalgegend rücken sich jetzt zahlreiche Scharen zur Auswanderung.

Leipzig. Der Redakteur der „Europa“, Kühner, welcher wegen Verlesung des Königs von Neapel zu drei Wochen Gefängnis verurtheilt war, ist in 2. Instanz freigesprochen, jedoch in die Kosten verurtheilt worden.

Meiningen. Hier ist jetzt der erste Kindergarten von einer Schülerin Fröbels errichtet worden. Er wohnt noch in dem herzoglichen Schlosse Marienfeld.

Kugenburg. Anfangs Jänner wurde berichtet, daß der Jesuitenpater Jodel einen ehemaligen Kindergarten angekauft habe, um dort ein Wohnhaus einzurichten und eine Werkzeugschule zu bauen, daß sich also die Arbeiterkinder fast hier niederlassen würden. Jetzt scheint es den Behörden leid zu sein, daß sie die Jesuiten haben nicht lassen und man hat ein Mittel erdacht, deren Niederlassung zu vereiteln, indem man den Pater Jodel excommunicirt und den Garten zum Durchbruch einer neuen Straße verwenden will. Pater Jodel soll aber schon geflohen haben, die Stadt werde eher mürbe, Straßen zu bauen, als er Häuser zu kaufen.

Frankfurt. Nicht nur unser Senat ist auf Veranlassung des Bundestages auf vertraulichem Wege daran erinnert worden, daß Frankfurt nach dem Artikel 46 des Wiener Kongressakte ein kaiserlicher Staat sei und bleiben müsse, sondern auch die Senate der übrigen Städte, Hamburg, Bremen und Lübeck, sind durch eine Mitteilung des Reichsbesizes der Bundesversammlung bedeuert worden, daß in die Verfügungen dieser Bundesländer keine Bestimmungen aufgenommen werden dürfen, welche irgend geeignet sein würden, die Eigenschaft dieser Bundesländer als christliche Staaten aufzuheben. — Der Bundestag hat am 6. wieder über die Flottenfrage beraten; die Angelegenheit des Staatstaths Hüßler soll noch nicht vollständig erledigt sein.

Wien. Am 6. Morgens wurden in Pest abermals die Namen von sechs in contumacia zum Tode Verurtheilten an den Galgen gehängt. Der erste Akt des großen ungarischen Kampfes ist hiermit endlich geschlossen. Auch in Mailand wurde ein politischer Flüchtling Graf Annetti, die 1848 Oberstlieutenant im 5. Graf Kapobis-Herzogs-Regiment, Kammerer und Ritter mehrerer russischer, preussischer, sardinischer und sächsischer Orden, wegen Hochverrats und Defection zum Tode verurtheilt und wurde das Urtheil tödtlich am Galgen

vollzogen. — Zwei Medaillene offizieller Blätter, darunter Leopold Schweizer, sind vom König von Neapel beordert worden.

Vörsach. In dem nahe gelegenen Dorfe Mungenhardt ist der gräßliche Fall vorgekommen, daß eine erwachsene Tochter ihren Vater und ihre Mutter durch Gift, das sie in die Suppe that, zu tödten suchte. Der Vater, welcher den größten Theil der Gifte, das sich auf dem Boden angriff, gestiftet hat, fand auch nicht aber die Mutter, die nur von dem obersten Theile der Suppe aß. Da der Verdacht alsthalb die Tochter verdächtig vorsetzte, so nahm sie dieselbe in Haft. In der vorgekommenen Untersuchung geschah die einzelne Tochter ihre sündliche That mit einer unbegreiflichen Verschämtheit ein. Nach dem, was die Untersuchung bis jetzt herausgefunden, hat die Tochter gerne in dem Keller Wein getrunken. Der Vater verbot ihr dieses wiederholt, zuletzt mit der Androhung des Untertods. Dadurch soll diese, auch sonst nicht gut berrichtete Person bekümmert worden sein, die erzählt hat auszufahren.

Karlsruhe. Der Regent hat einer großen Anzahl von Strafgefangenen verschiedener Gattung den Rest ihrer Strafen in Gnaden erlassen. Es sollen lediglich Solche sein, die für die öffentliche Sicherheit, nach der Beschaffenheit ihrer Thaten und ihrem Betragen in den Strafanstalten, keine weitere Gefahr beteten.

Schweiz. Im Kanton Freiburg bereitet sich eine ähnliche Volksbewegung vor, wie vor 2 Jahren in Bern. Auf dem 16. d. soll in Vevey, auf der Straße von Freiburg nach Yverdon, eine große Volksversammlung gehalten werden. Von Dorf zu Dorf gehen sich die Bauern mit dem Ruf: „Am 16. in Vevey“.

Paris, 11. Mai. Das große Fest ist vorbei und das Kaiserreich noch nicht proklamirt. Man hätte zwar vielfach den Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ er war aber nicht so laut, daß er die Regierungsgewalt Frankreichs deutlich hätte regeln können. Seit drei Monaten sprach Dreyermann von dem großen Heere, die in acht Tagen versetzen sein werde, und von der dem nur noch einige Leute aus der Weisung sprechen würden, die zu den großen Feindschaften nach Paris gekommen sind. Die Meute auf dem Marsfeld war herrlich; dieses läßt sich nicht läugnen. 80,000 Mann waren in Schlaffertennung auf dem Marsfeld aufgestellt. Das Ganze gewährte einen prächtigen Anblick. Die glänzenden Uniformen, worunter sich besonders das Kostüm der arabischen Heere auszeichnete, waren zu sehen. Das Gefolge der Präsidenten, der in Begleitung der arabischen Heere nach dem Marsfeld zog, fand vielfach mit Ausnahme Anstands nirgends jenseits des Marsfelds 100 Generale begleitet sein, worunter sich mehrere Fremde befanden. Die offiziellen Personen fanden sich alle in Uniform an. Bieleicht hat Paris seit der Kaiserzeit nie so viele buntes Gesehe, als gestern. Die Heere, die der Präsident der Republik die Vereidigung der Nation hielt, ist auf dem Marsfeld sofort vertheilt worden; das Publikum lag sie begierig; es war wohl von der Heere, aber auch von dem Kaiserreich kein Wort. Jeder war gespannt, und die Heere wurde von dem Publikum des Marsfeldes weggerissen. Der Wind, der die Hitze des Tages etwas mäßigte, trieb die Stöße auf dem Marsfeld hin, und auf den Tribünen fragte man erpönt, was der weiße Schimmer bedeuete. In den Straßen von Paris war die Heere ebenfalls sofort angehalten worden. Sie wurde jedoch wenig gesehen, da sie demeritieren Massen die Aufmerksamkeit des Publikums allein in Anspruch nahmen. Eine ungeheure Menschenmenge war überall versammelt. Auf dem Marsfeld selbst war das Gedränge nicht sehr groß. Die (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 112. der Urwähler-Zeitung.

Freitag, den 14. Mai 1852

Berliner Circus-Theater

(vor dem Rosenthaler Thore.)

Die rühmlichst bekannte Kunstfreier-Gesellschaft der Herren

Charles Hinne u. Andreo Ducrow

aus London

ist hier eingetroffen und wird **Samstag, 16. Mai 1852** ihre Vorstellungen in dem eleganten neuerbauten

Berliner Circus-Theater

eröffnen.

Das Personal besteht aus 30 Personen und folgen hier die Namen der hervorragendsten Mitglieder:

Damen:	Herren:	Herren:
Frau. K. Hinne.	Finne.	v. Gattenbyd.
Mad. Legoutte.	Ducrow.	Genes Legoutte.
Frl. Legoutte.	Chella.	Joseph.
Mad. Pourcaur.	Legoutte.	Géra.
Frl. Giff.	Terbint.	Mathias.
Frl. Franette.	Poggiani.	Wex.
Frl. Nathilde.	Pourcaur.	Wilhelm.
Frl. Dulan.	Scola.	François.
	Rollid.	Eduard Reit.

42 Pferde, worunter 16 dressirte, und zwar:

Die Schulpferde:

1. Monte Christo, Siebenbürger Race. — 2. Puff, aus dem Desfleurer Gestalt. — 3. Mad. Prince, aus dem Traskemer Gestalt. — 4. Roland, Färstlicher Race. — 5. Caspard, Ungarischer Wallstut. — 6. Rath Karny, Irisch Gestalt. — 7. Victoria, Siebenbürger Race. — 8. Buckingham, Englisch Halbblut. — 9. Crocians, Andalusischer Race.

Die in Freiheit dressirten Pferde:

1. Ghering, Krassischer Race. — 2. Negador, Westensburger Race. — 3. Diavolo und 4. Diavoleto, Caribische Gungite. — 5. Vilaine, Spanischer Race. — 6. Miss Stagly, Ungarischer Race. — 7. Jerusalem, getragenes Maulthier.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel. Billets sind von heute Freitag, d. 14. Mai, Mittags ab im Bureau des Berliner Circus-Theaters in Empfang zu nehmen.

Den Freunden der Gesellschaft bin ich zu Nachsicht, daß Sonnabend, den 15. Blumens. Nr. 46. „Der kleine Declamator“, hierauf: „Der reisende Student“ zur Aufführung kommt. Billets sind im Local und bei Herrn Billing, Alte Jakobstr. Nr. 66 vorher zu bekommen. Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Die große Anzahl eleganter Spazierhüte mit vergoldeten occidienten Knöpfen im Jugend und einzeln empfiehlt zu dem billigen Preisen die Fabrik, Markgrafstr. Nr. 18.

Jede Art alte reich gewachsene und größte Leinwand wird gekauft und gut bezahlt, Jerusalemstr. 43, 3 Treppen.

große Hitze, der viele Stand, der das Sehen soll unmöglich machte, trieb die Pariser und Fremden in die Bierhöfen. Es gibt viele der letzteren, die mehrere hundert Meilen gemacht, um den heutigen Fest zu besuchen, und die nicht wissen, was sie antworten sollen, wenn man fragt, was sie gesehen. Der Empfang, der dem Präsidenten der Republik wurde, war nach den Eimen gut, nach den Anderen kalt. Die Regimenter, besonders die Kavallerie, legten viele Begeisterung an den Tag, obwohl man versichert, daß einige Kränze den Besonderen mit Stillschweigen empfangen haben. Das Publikum sehr war nicht sehr begeistert, obwohl viele, denen man ihren Departmental- Ursprung ansehen konnte, aus vollem Halse: „So lebe der Kaiser!“ riefen. Der Präsident sah sehr better und zufrieden aus. Gemüthlich hat er bei feierlichen Gelegenheiten ein starkes Aussehen; gestern glänzte jedoch sein Gesicht vor Freude. — Heute Abend findet der große Ball in der Militärschule, morgen das Kullerierballet für 800 Personen statt; übermorgen wird das Feuerwerk, zu dem 60,000 Pfund Pulver verwendet werden, abgebrannt. Wie verlautet, wird sein Ball aus dem Stadthaus, sondern ein Honker-Punsch gegeben werden, zu welchem die Deputirten und sonstige fremde Gäste eingeladen werden sollen. — Franz Krage hat, um den Eid nicht leisten zu müssen, trotz seines Alters und seiner Armut seine Stelle als Mitglied des Rängen-Büreau's niedergelegt. — Unter den jungen Frauen auf dem letzten Kullerierballe bemerkte man mehrere, die ihr Haar hatten puden lassen.

Wie es heißt, ist ein neuer Brief des Grafen v. Gumboldt eingelaufen, welcher der Annäherung der Regimenter an die Regierung nicht günstig ist; die Weisheit dieser Partei scheint jedoch nicht genügt, den Rathschlägen ihres verkommenen Oberhauptes zu folgen.

Madrid. Wegen zwanzig politische Gefangene, die von Cadix nach Genta befördert werden sollen, waren so glücklich, zu entkommen. Sie befinden sich alle in Gibraltar und harren auf Gelegenheit nach England. Die Mittel dazu hat man in Gibraltar für sie zusammengebracht. Die Weisten dieser Gefangenen sind Republikaner und rühren von den aufgehobenen Klubs her; einige jedoch sind Karlisten. — Im Stiergehege hatte am 5. Mai ein Bauerlilleo das Unglück zu fruchteln. Das wüthende Thier faßte ihn mit seinen Hörnern und machte seinem Leben augenblicklich ein Ende. Die Leiche des Unglücklichen wurde fortgetragen, der Malador erschien und nahm Besuche für seinen Verstorbenen. Frey dieses Verfalls hörte das gefährliche Spiel doch nicht auf — vier Stiere wurden hernach noch getödtet.

Verantwortlicher Redakteur: Herm. von Heubner in Berlin.

Den Mitgliedern der Silberverleiher-Krankenkasse zur Nachricht, daß am Sonntag, den 16. c., Nachmittags präcis 3 Uhr, die General-Versammlung in Schulze'schen Lokal, Georgenstr. 17 stattfindet. Der Vorstand.

Ein vollständiges Küchler-Hanverwerk mit 5 Hebelbänken alles sehr gut im Stande ist zu verkaufen, es können auch 2 Bänke zurückbleiben. Näheres Wassergasse Nr. 13.

Gerechtf. Sophia angez. f. 9 u. 11 Uhr. i. v. Jägerstr. 10.

Für alles Gold und Silber zahlt den höchsten Preis, G. Wieselmoser.

1 freundl. Schloßle ist fogleich ob. z. 1. Juni zu vermieten, zu retroar lude Schenkenaffe 14. bei Schwärz. Hof var.

Wein - Anzeige.

Zu festlichen Gelegenheiten, empfehle
kühlen Weisak, i. Grand, Franzwein und sein Weibot, à
3 Flasche 10 und 7½ Sgr.
Rosenwein, à fl. 6 Sgr. Rumburger, à Quart 6 und
7½ Sgr.

G. F. Lehmann,
Friedrichstraße Nr. 121.

Das photographische Atelier von Carl Wigand senior,
Unter den Linden 65. ist zur Aufnahme von Photogra-
phien und Daguerreotyp-Portraits täglich von 9-4 Uhr öffent-
lich. Die niedrigsten Preise für eine künstlerisch ausgeführte
Photographie 3 Thlr., und für ein Daguerreotypbild 1 Thlr.
15 Sgr. Ausfassender Unterricht in beiden Methoden wird ge-
gen ein sehr mäßiges Honorar erteilt.

200 Stück schlagende Nachtigallen
sind angekommen bei F. Meidert, Webersp. 43. 1 Tr. vorn.

C. Müller, Leipzigerstr. 96.

empf. Porte-Forniales, Cigarren-Cuiss, Viechtaschen, Schreib-
maschinen, Nothz. u. Stimmzähler, Messerlätze, i. d. bill. Preisen.

Ein musikalischer Instrumentenmacher-Gehülfe, oder ein
Fischergeselle, der sich zu dem Haus qualifiziert, ebenso ein
Klaviermacher finden dauernde Beschäftigung. Adressen
werden im Intell.-Comtoir unter O. 198 erteilt.

Papier-Tapeten, Wachsleinen,
Sophä-Leppiche, Fenster-Kaulenr billig bei
Nudolph Köhler, Leipzigerstr. 45.

Strohhitze durch Art

werden schon gewaschen, von Preis. Vands u. Nothkasten gerei-
nigt à 2l. 6 Sgr., u. nach den neuesten Bogen ungarischer Art zu
sehr billigen Preisen; auch sind neue Strohhitze zu den billigsten
Preisen zu hab. in d. Strohhitze-Fabrik, Weidmstr. 10. **C. Unger.**
Weltaaren empf. zu den billigst. Preisen, als Broche, Boutons,
Chryse, Ketten, Ringe u. s. w. — Für altes Gold u. Silber zählt
die höchsten Preise **C. Wieselmufer, Kommandantenstr. 25.**

Wegen Veränderung meines Herrn-Vater's Geschäftes
beabsichtige ich, die noch vorhandenen, nach den neuesten
Fortschritt gearbeiteten Kleidungsstücke zu u. unter dem Kosten-
preise zu verkaufen. **W. Vock,**
Spandauerstr. 45.

Für Sommergäste

empfehle ich kleingeschlagene Brennholz in beliebiger
Gattung und Quantum laut Preis-Contract. Die Beschöpfung
des Holzgebirges nach Panfok, Tempelhof, Charlottenburg u. s. w.
beidseitig pro Viertel Haufen oder Klotz 5 Sgr. Befestlungen
der Holz werden reell und prompt angeführt.

J. L. Stolzenburg, Gr. Hamburgerstr. 10.

Apfel-Wein (sein Vorbereitet)

in en gros et en detail, empfiehlt billigst

C. Gräbedinkel,
Katharinenstr. Nr. 15.

Die höchsten Preise für Juwelen, Gold, Silber, We-
ren, Kressen, Pfandschneide, Münzen u. zahl. L. Dr. Rosen-
thal, Spandauerstr. Nr. 60, der Post gegenüber.
2 Schloß. sind Klosterstr. 40, Hof getraden 2 Tr. bei Nordka.

Wilhelmstr. 134. bei Mittel ist eine freundl. Schloß. zu verm.
Lumpen-Sortierfrauen finden N. Friedrichstr. 17 Beschäftig.
Ein Gehülfe der auf seine Prädikarbit geht ist, findet
dauernde Beschäftigung in der Fingerring-Fabrik, Kommandan-
tenstr. Nr. 10, bei **Franz Schulte.**

1 Holz-Bildhauer-Gehülfe verlangt, Linke, Wallstr. Nr. 13.

Tüchtige Senfrenner für Weichentheile finden lehrnende
Beschäftigung in der Maschinenbau-Anstalt von
Dirk & Comp.,
in Breslau, Alster. Nr. 8.

Concessioniertes **Schnell-Schön-schreibe-**

Justitut des Calligraphen **J. Spieß, Friedrichstr. 189**

eine Leihre (zwischen der Krone- und Weidenstraße).
Neue Lehr-Curse für Herren, Damen u. Schüler (gerannt.)
Es wird Jedem in 20 Lehrstunden eine überraschend schöne
und feine Handschrift garantiert. —

Stunden in den **Gymnasialwissenschaften** werden zu
jeder Zeit billig erteilt. Adressen in der Expedition dieses
Blattes, sub. L. M.

Berliner Lehrer-Krankenkasse.

Die Mitglieder werden hierdurch benachrichtigt, daß der in
der Generalversammlung vom 13. März e. wiedererwählte Vor-
stand zum Vorsitzenden den Direktor **Meget, Schopenh. 8.**
u. zum Kassanten den Lehrer **A. Böhm, Alexanderstr. 50.**
gewählt hat. Registrar ist in Kassenzugehörigkeiten Sonnabends
2-3 Uhr in seiner Wohnung zu sprechen. An die Stelle des
durch Verzichtung ausgeschiedenen Vorstandmitgliedes Lehrer
Breitz ist der Lehrer **S. Böhm, A. Jakobstr. 6.** getreten. Die
in der Gen. Vers. beschlossenen Änderungen des Statuts,
unter denen sich auch die Bestimmung findet, daß die **Anmel-**
dung einer Krankheit innerhalb der ersten acht
Tage derselben geschehen müsse, haben die Zustimmung
des A. Schul-Kollegiums erhalten. Das Kollegium besteht ein unge-
wählter Richter, welchen der Magistr. bei A. Böhm in Empfang
nehmen wollen. Berlin, 12. Mai 1852. Der Vorstand.
Meget, A. Böhm, S. Böhm, A. Fischer, Vorpost.

Radikale Heilung

aller Unterleibs-Krankheiten,

als: Magenschwäche, Verdauungsbeschwerden,
Stuhverstopfung, Störungen, Hämorrhoiden,
Blähsucht, Verfleimung, Hypochondrie u. die ver-
wandt. Krankheiten, durch zahllose Erfolge bestätigt,
durch die bekannte

Dr. Kiefow'sche Lebens-Essenz.

preis pro ganze Flasche 25 Sgr.
halbe 12½

Gebrauchsanweisungen gratis bei jeder Flasche.

Die Anheilung der Unterleibs-Krankheiten, Wachsen dersel-
ben und viele Krankheitsfälle aus seiner Praxis, sowie deren
schnelle und radicale Heilung, mitgeteilt von einem prak-
tischen Arzte für Nichtärzte.

Gleichen droht, 64 Seiten, 3 Sgr. (4 Schill. Cour.)

Befstellungen desselbe man zu richten an die Herren

Gebr. Berendsohn in Hamburg,

Königsberg, J. G. Kiefow,

Die heute früh glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau
Charlotte, geb. Schmidt, von einem Töchterchen setze ergebenst an.
Berlin, d. 12. Mai 1852. **G. F. Dreßn, Goldarbeiter.**